



Hart an Ost-Timor vorbei gesegelt: Kaiserjacht SMS Hohenzollern auf einer Marke von den Marianen aus dem Jahr 1901

Foto Archiv

# Wilhelm kam nur bis Neuguinea

Aber eine Zeit lang machte sich Deutschland begründete Hoffnungen auf Ost-Timor

In Ost-Timor ist die Hölle los; und ob es der internationalen Streitmacht gelingen wird, den mordenden und marodierenden proindonesischen Banden das Handwerk zu legen, ist noch offen. Über eine wie immer geartete Beteiligung Deutschlands ist noch nicht entschieden. Heute ist kaum mehr bekannt, dass Deutschland im pazifischen Raum eine koloniale Tradition hat. Schon in der Bismarckzeit waren Teile Papua-Neuguineas und Melanesiens als „Kaiser-Wilhelm-Land“ bzw. „Bismarck-Archipel“ an Deutschland gegangen. Im Jahr 1897 hatte das Reich im Alleingang die chinesische Kiautschou-Bucht mit dem Hafen Tsingtau eingenommen und dann auf neunundneunzig Jahre gepachtet, und 1899 waren die Marianen, die Karolinen und die Palau-Inseln nach dessen Niederlage gegen USA von Spanien gekauft worden. Für einige Jahre, zwischen 1898 und 1913, hatte das Deutsche Reich sogar eine Option auf Ost-Timor. Und das kam so:

Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steckte das riesige britische Kolonialreich in einer schweren Krise. Im südlichen Afrika mochten sich die Buren nicht den britischen Hegemonialansprüchen fügen; im Sudan kam es zu einer Konfrontation mit dem kolonialen Hauptkonkurrenten Frankreich, die zeitweilig sogar zu einer in Europa ausgetragenen Auseinandersetzung zu eskalieren drohte, und in China entwickelten vor allem die Russen, ausgelöst durch das deutsche Kiautschou-Unternehmen, gefährliche Ambitionen.

Als wäre all dies nicht genug gewesen, meldete auch noch die inzwischen stärkste europäische Kontinentalmacht ihre Ansprüche an. Im Dezember 1897 hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und nachmalige Reichskanzler, Bernhard Freiherr von Bülow, vor dem Reichstag für Deutschland den berühmten „Platz an der Sonne“ eingeklagt. Im folgenden Jahr hatte das Parlament seine Zustimmung zum Bau der deutschen Schlachtflotte gegeben, und 1899 erwarb ein unter Führung der Deutschen Bank stehendes Konsortium die Konzession zum Bau der berühmten Bagdad-

bahn, die eine direkte Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und dem Persischen Golf, dem Vorfeld Indiens, herstellen sollte.

In dieser für das britische Weltreich ausgesprochen gefährlichen Situation unternahm der Kolonialminister Joseph Chamberlain, Vater der Halbbrüder Austin und Neville, den Versuch, die Deutschen durch ein Bündnisangebot zu ködern und ruhigzustellen. Nachdem dies, mit nicht schlechten Argumenten, von der Reichsregierung abgelehnt worden war, suchten beide Seiten nach Themen und Gegenden, in denen eine punktuelle Verständigung und damit ein Abbau der allgemeinen Spannungen möglich war.

In diesem Zusammenhang geriet Ost-Timor ins deutsche Blickfeld. Dieser Teil des Malaiischen Archipels gehörte damals neben Angola und Moçambique sowie einigen kleineren Besitzungen zum portugiesischen Kolonialreich. Über eben dieses verhandelten Deutsche und Briten im Sommer des Jahres 1898. Die Verhandlungen gingen von der Annahme aus, dass Portugal in absehbarer Zeit in die Lage geraten könne, sein Kolonialreich verpfänden oder ganz aufgeben zu müssen. Dass Lissabon dann tatsächlich seine außereuropäischen Besitzungen bis in die siebziger Jahre unseres Jahrhunderts und also länger halten sollte als London und Berlin die ihren, gehört zu den ironischen Kapiteln der neueren Geschichte.

Am 30. August 1898 unterzeichneten das Deutsche Reich und Großbritannien ein für das Zeltlager des Imperialismus typisches, kompliziertes Vertragswerk, dessen Geheimen Zusätze jene Gebiete festlegten, die den beiden Parteien für den Fall zufallen sollten, dass Portugal sein Kolonialreich nicht mehr verwalten könne oder wolle. Die portugiesischen Besitzer wurden nicht gefragt, die malaiischen Bewohner sowieso nicht. Wie Bülow an Wilhelm II. schrieb, erhielt seines „unvorgreiflichen Erachtens“ und „ehrfurchtsvollen Dafürhaltens“ Deutschland die „alleinige Anwartschaft auf ein Gebiet von der doppelten Größe

des Deutschen Reiches“, und dazu gehörte eben auch Ost-Timor.

Lange sollten sich die Deutschen ihrer Aussicht auf einen Archipel „nahe Australien“ indessen nicht erfreuen. Gerade einmal fünfzehn Jahre hatten sie diese Option. Einmal abgesehen davon, dass Großbritannien wenig Neigung empfand, seinen alten Partner Portugal fallen zu lassen, und diesem im Oktober 1899 geheim seinen Besitzstand garantierte, paraphierten London und Berlin im Oktober 1913 ein zweites Abkommen über die portugiesischen Kolonien. Ähnlich wie 1898 ging es auch jetzt nicht zuletzt darum, die wieder einmal gefährlich zunehmenden deutsch-englischen Beziehungen zu entkrampfen. Der in diesem Zusammenhang ausgesprochene Verzicht auf Ost-Timor fiel den deutschen Kolonialstrategen indessen vergleichsweise leicht, weil sich an seiner Stelle die Aussicht auf fast den ganzen, 1898 England zugebilligten Teil des mittleren Angola eröffnete. Das wiederum hätte einen beachtlichen Schritt auf dem Weg zur Realisierung jenes „Mittel-Afrika“-Projekts bedeutet, das damals die deutsche Phantasie beflügelte.

Bekanntlich ist aus all dem nichts geworden, aus Ost-Timor nicht, und aus Angola auch nicht. Nicht einmal das aus der Bismarckzeit stammende Kolonialreich im Pazifik und in Afrika konnte über das Ende des Ersten Weltkrieges hinaus gehalten werden. Am 28. Juni 1919 musste Deutschland im Versailler Vertrag auf alle kolonialen Ansprüche verzichten. Damals wurde das als schmerzlicher Verlust empfunden, langfristig allerdings hat sich das frühe Ende der kolonialen Tradition bezahlt gemacht. Vier Jahrzehnte lang konnte sich die alte Bundesrepublik in den konflikträchtigen Fragen der Dritten Welt bequem zurückhalten. Dass Deutschland heute wie alle anderen handlungsfähigen Staaten der nördlichen Halbkugel aufgefordert ist, sich am Löschen der immer zahlreicheren Brandherde des Südens zu beteiligen, zeigt, wie grundlegend und dramatisch sich die weltpolitische Lage im vergangenen Jahrzehnt verändert hat. GREGOR SCHÖLLGEN